

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 95.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 13. August

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1889.

Amtliches.

In Ebhausen und Rohrdorf wurden Telegraphenanstalten mit Telephonbetrieb errichtet und werden dieselben am 16. August mit beschränktem Tagesdienst eröffnet. Befördert wurde Expedient Reinath in Nagold zum Stationsmeister und Postexpeditor in Schopfloch.

Gestorben: Rechtsanwalt Schwarz, Künzelsau; Pfarrer a. D. Kraas in Weinsberg; Regimentsstabsarzt a. D. Wörz in Gmünd; Wih. Weidie, Werkmeister in Reutlingen.

Die kretensische Bewegung.

In dem südöstlichen Wetterwinkel Europas rührt es wieder einmal und zwar ist es diesmal weder Montenegro, das befallentlich von dem „einzigen Freunde“ Rußlands beherrscht wird, noch der Gernegroß Serbien, dessen bisheriger Herrscher das Scepter in die Hände eines Kindes gelegt hat, — weder das „Bischen Herzogovina“, noch Europas neuestes Fürstentum Bulgarien, welche die Ruhe des Erdteils, zunächst allerdings die des „kranken Mannes“ am Goldenen Horn zu stören drohen, sondern diesmal giebt die Insel Kreta den Schauplatz ab — ein politischer Vulkan, der seit dem Anfange dieses Jahrhunderts schon ein Duzendmal in Thätigkeit war.

Die 30 000 Bewohner der Insel sind zu sieben Achteln griechische Christen; aber auch fast der gesamte Rest gehört dem griechischen Stamme an und erst vor 200 Jahren sind seine Vorfahren zum Mohammedanismus übergetreten. 1858, besonders aber 1866 bis 1868 fanden erbitterte Unabhängigkeitskämpfe der Kretenser statt, welche die Pforte schließlich nur durch sehr weitgehende Reformversprechungen dämpfen konnte. Das Ziel der Kretenser ist indessen ausgesprochenmaßen ihr Anschluß an Griechenland und die Unruhen auf Kreta werden nicht eher gänzlich aufhören, bis das Ziel erreicht ist.

Als im Jahre 1821 die Griechen um ihre Unabhängigkeit zu kämpfen begannen, blieben ihre Stammesgenossen auf Kreta anfangs ruhig. Die Türken selbst verschuldeten den Anschluß der Kretenser an die griechische Freiheitsbewegung. Um „ein Exempel zu statuieren“ richteten sie unter den Christen auf Kreta ein fürchterliches Gemetzel an, worauf ein Aufstand erfolgte, der aber bald niedergeschlagen wurde. Die Folge war grausame Bedrückung und die Folge davon wiederum ein unversöhnlicher Haß der Unterdrückten, der immer zur Empörung führte, so wie die Gelegenheit günstig schien. Das war zuletzt besonders im Frühjahr 1878 der Fall, als die Türkei durch Rußland vollständig niedergeworfen war. Die durch den Ferman vom 20. Januar 1869 zugesagten Reformen waren auf dem Papier stehen geblieben und so, schon öfter getäuscht, beschloß denn die kretensische Nationalversammlung am 31. Mai 1878 die Vereinigung der Insel mit Griechenland. Damals kam es nur zu unbedeutenden Gefechten und Mukhtar Pascha vermochte es noch einmal, die Kretenser durch Zugeständnisse zu beruhigen.

Eigentümlicherweise verlautet von der jetzt ausgebrochenen Bewegung, bei der es auch schon wiederholt zu Blutvergießen gekommen ist, nichts Bestimmtes, sowohl was die Ziele als was die Mittel anlangt. Es wird vermutet, daß russische Intrigen dahinter stecken, obwohl der russische Konsul der einzige Vertreter der fremden Mächte auf der Insel ist, welcher es abgesehen hat, eine Abordnung der Aufständischen zu empfangen. Wie gewöhnlich, lautet auch diesmal die erste Forderung der Revoltierenden:

Abberufung des Gouverneurs. Die Pforte hat den sehr verständigen Riza Pascha mit ausgedehnten Vollmachten nach der Insel entsandt; dessen erste Anordnung war, daß sich alle Truppen in die Forts zurückziehen sollen, damit blutige Zusammenstöße zwischen ihnen und der Bevölkerung vermieden werden. Diese Anordnung läßt entweder auf große Schwäche oder auf große Ueberlegenheit schließen, verhindert aber jedenfalls das sonst wohl ebenso unvermeidliche wie gänzlich zwecklose Blutvergießen.

Die griechische Regierung hat sich gegenüber der neuen Bewegung durchaus „korrekt“ benommen. Sie kann dies auch um so eher, als ihr über kurz oder lang der Besitz der Insel doch nicht entgehen wird und sie nicht den geringsten Anlaß hat, durch Ueberreizung die Sympathien der Großmächte zu verschmerzen. Die ganze diplomatische Kunst gegenüber der Türkei ist die des verständigen Arztes, der den unrettbar Verlorenen zwar nicht wieder gesund machen kann, der aber in dem Hinausschieben der Katastrophe seine Aufgabe und seinen schönsten Erfolg erblickt.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 10. Aug. Die Reihe der Feste des heurigen Jahres, namentlich die verschiedenen festlichen Veranstaltungen und Ausstellungen infolge des 25jährigen Regierungsjubiläums S. M. des Königs, finden ihren, wir dürfen wohl sagen, glänzenden Abschluß im landwirtschaftlichen Landesfest, dem Volksfest in Cannstatt, am 28. Sept. ds. Js. Zu diesem Feste werden sämtliche landw. Vereine Deputationen ihrer Ausschüsse, je bis zu 10 Mann mit Vereinsfahne, zur Gratulation ihrer Majestäten abordnen und wird für diese Deputationen eine besondere Tribüne auf dem Festplatz neben dem königl. Zelt — wie seinerzeit beim 25jährigen Ehejubiläum — erbaut. Da wo noch nationale Volkstrachten bestehen, wird eine Abordnung lediger Burken und Mädchen in ihrer Volkstracht der Deputation beigegeben werden. Die Ausstellung von Zuchtieren der Pferde- und Rindviehzucht wird heuer besonders großartig und von hohem Interesse sein, und werden, sobald die Anmeldungen einlaufen, die erforderlichen Baracken für eine mehrtägige Ausstellung erbaut. Die preisgekrönten Tiere werden am Festtage vor der Festversammlung vorgeführt. Um nun den Barackenbau bald in Angriff nehmen zu können, ist eine sofortige Anmeldung der Tiere zur Ausstellung erforderlich. Damit aber nur schöne preiswürdige Tiere ausgestellt werden, hat jeder landwirtschaftliche Verein die Aufgabe, die Tiere vorher durch einen Sachverständigen mustern zu lassen und muß jeder Anmeldung vom Vereinsvorstand eine Urkunde beigegeben werden, daß das betreffende Tier für preiswürdig erkannt sei. Die Besitzer solcher angemeldeten Tiere genießen frachtfreien Transport für ihre Tiere. Im Interesse der Viehbesitzer preiswürdiger Zuchtieren der Rindvieh- oder Pferdezuucht, raten wir, ihren Entschluß zur Ausstellung derselben in Cannstatt, bei dem Vorstand des landw. Vereins, dem sie angehören, anzumelden, damit die Tiere durch einen Sachverständigen besichtigt und die nötigen Urkunden ausgestellt werden können. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Volksfest in Cannstatt eine große Ausstellung landw. Maschinen verbunden sein wird und dürfte es im Interesse der Herren Fabrikanten sein, auch ihre Firma bei der Ausstellung vertreten zu sehen. Im Uebrigen verweisen wir auf das

heute in Nr. 32 des „Landw. Wochenblatt“ erscheinende Programm und Preisverzeichnis des heurigen landwirtschaftlichen Haupt- und Jubelfestes in Cannstatt zu Ehren der 25jährigen Regierung Sr. Majestät des Königs.

Ältensteig, 12. Aug. Seit einigen Wochen giebt hier eine Theatergesellschaft unter Direktion von Hrn. Phil. Koppenhöfer im Saale der „Krone“ Vorstellungen. Die Künstlergruppe hat sich bis jetzt eifrig bestrebt, soweit es eben die Verhältnisse ermöglichen, wirklich Gutes zu leisten und wurde ihr mancher Beifall gezollt. Hr. Koppenhöfer hat nun eine weitere Kraft gewonnen in Fern. Herbst vom Stadttheater in Bern, welche Künstlerin erstmals am nächsten Mittwoch abend auftritt. Das Stück, welches gegeben wird: „Das Mädel ohne Geld“, verspricht eine sehr genutzreiche Unterhaltung. Wir nehmen nun gerne Anlaß das Unternehmen geneigter Unterstützung zu empfehlen und den kunstliebenden Theaterfreunden ans Herz zu legen, die Vorstellungen recht zahlreich zu besuchen.

Stuttgart, 7. Aug. Am 1. Oktober d. J. tritt das neue Genossenschaftsgesetz in Kraft und es ist wohl am Platze, daß wir die Leser auf diesen Umstand aufmerksam machen, denn wer unter den Geschäftsleuten gehörte nicht einer Genossenschaft und sei es auch nur ein Spar-Verein, an. Bei den letzteren kommt insbesondere die Bestimmung der Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Frage. Die Haftung der Mitglieder kommt hierbei nur insofern in Betracht, daß neben der Kapitalhaft der Geschäftsanteile der Mitglieder jedes derselben mit einem Betrag haftet, der mindestens dem Geschäftsanteil gleichkommt. Das Gesetz garantiert dies mit dem § 135: „Die einzelnen Genossen können über ihre Haftsumme hinaus weder auf Leistung von Nachschüssen noch von den Konturzgläubigern in Anspruch genommen werden.“ Damit fallen die Schreden der Solidarhaft für die Genossen weg. Wer dächte in Württemberg dabei nicht an die Volksbank-Katastrophe? Die solidarische Haftbarkeit hatte zahlreiche Familien ins tiefste Elend gestürzt. Das kann heute doch vermieden werden und es unterliegt keinem Zweifel, daß wir mit diesem Gesetz einer neuen Ära im Genossenschaftswesen entgegengehen. Der Stuttgarter Spar- und Konsumverein wird sich im November d. J. ebenfalls in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umwandeln und es ist ganz sicher, daß diese Maßregel dem Verein viele neue Mitglieder zuführen wird.

* Wie der „St.-Anz.“ erfährt, wird S. K. H. der Prinz Wilhelm Ende nächster Woche nach Stuttgart zurückkehren, um im Auftrage Seiner Majestät des Königs den Schah von Persien zu begrüßen.

Cannstatt, 10. Aug. Am 7. ds. Ms. hat alt Bäckermeister Lang hier in den Steinhaldenweinbergen vollständig reife Trauben geschnitten.

(Witterungsaussicht.) Zunächst (Dienstag) wird das vorwiegend kühle, trübe und unbeständige Wetter, tagsüber mit Regenfällen, noch andauern.

(Verschiedenes.) In Schweningen erkrankte eine ganze Familie an Vergiftung nach dem Genuß von Kaffee und gerösteten neuen Kartoffeln. Die Ursache der Vergiftung konnte noch nicht festgestellt werden. Sämtliche Erkrankten sind indes außer Lebensgefahr. — In Nechberghausen wurde am 4. d. M. das

50jähr. Dienstjubiläum des Schullehrers Vogelmann begangen, welcher seit 42 Jahren in der Gemeinde thätig ist. — In Stuttgart stürzte sich der Zahlmeisteraspirant Bödinger, Sohn des Garnisonsverwaltungs-Inspektors in Tübingen, von dem vierten Stocke der Wohnung seiner „alten Bekanntschaft“ auf das Pflaster; schwer verletzt wurde er davon getragen. Bödinger war am vorletzten Sonntag bei seinen Eltern auf Besuch. Bei der Rückkehr folgte er den Verlockungen des erwähnten Fräuleins, die sich liebenswürdig seines Geldes amahm; der Garnison blieb er fern und wie er eingebracht werden sollte, geschah die unüberlegte That. — Ein Dreher, welcher mit einem Mädchen von Feuerbach ein Verhältnis unterhielt, das die Eltern des Mädchens nicht dulden wollten, gab auf das Mädchen einen Schuß ab, der jedoch an einem Knopf abprallte; ein zweiter Schuß traf dasselbe in den Arm. Ein dritter Schuß, auf sich selbst gerichtet, verletzte den Attentäter leicht an der Seite. — In Böblingen hat sich der 16 Jahre alte Sohn des Seilers Baisch von Hause entfernt. Derselbe hinterließ einen Zettel mit den Worten: Ihr werdet mich nicht mehr am Leben sehen. Die Bürgerschaft wurde aufgefordert, Waldstreifen zu machen, aber alles blieb erfolglos. — In Nordheim geriet ein junger Bursche unter seinen Langholzwagen, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden. — In Tübingen herrscht unter der Kinderwelt der Scharlach; er hat schon mehrere Opfer gefordert. Die Volksschule hat deshalb geschlossen werden müssen.

* Bf or z h e i m, 6. Aug. Seit Ende voriger Woche hat Bf or z h e i m einen merkwürdigen Streik. Als vorigen Donnerstag die Metzgerzunft, nachdem schon verschiedene Preiserhöhungen vorausgegangen waren, einen allgemeinen Aufschlag aller Fleisch- und Wurstsorten verkündete, verabredeten die Goldarbeiter in aller Stille einen Wurststreik und am nächsten Morgen frühstückten 10 12 000 Arbeiter statt Knack-, Grieben- und Leberwürsten — Kettige, Käse und Butter. Der „Stadtsanzeiger“ brachte eine Aufforderung zu allgemeiner Enthaltung von Fleisch und Wurst, der fast allerseits Folge gegeben wurde. Obwohl schon am Samstag und Montag der größte Teil der Metzger wieder auf die früheren Preise zurückging, dauert der Streik ungeschwächt fort. Einestheils will man den Metzgern eine Lehre geben, andernteils will man einzelne von ihnen, die sich in ungehöriger Weise aussprachen, zwingen, öffentlich Abbitte zu thun. (Frkf. Z.)

* B a d e n - B a d e n, 11. Aug. Der Schah von Persien ist heute Vormittag um 11 Uhr mittelst Sonderzuges von Basel kommend hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Großherzog von Baden und dem Prinzen Max, sowie dem diplomatischen Corps, der Generalität und den Hofstaaten empfangen worden. Der Schah bleibt vier Tage, und findet heute Abend große Illumination vor dem Kurhause, morgen

Festvorstellung im Theater und übermorgen Feuerwerk statt.

* J u g o l s t a d t, 6. August. Der Hauptmann Friedrich Steudel vom 1. Pionierbataillon hat sich gestern erschossen. Erst vor wenigen Tagen hat sich auch ein anderer Hauptmann desselben Bataillons erschossen.

* B e r l i n, 10. August. Wie die „Times“ meldet, kamen die Kabinette von London, Berlin, Wien und Rom überein, die Note Griechenlands, betreffend die kretensische Frage, identisch dahin zu beantworten, sie müßten ablehnen, den in der Note formulierten Forderungen stattzugeben; eine „kretensische Frage“ existiere überhaupt nicht, und sie sähen keinen Grund, sich in die Angelegenheiten des Sultans mit seinen kretensischen Unterthanen einzumischen.

* B e r l i n, 11. Aug. Der Kaiser und Prinz Heinrich kommen heute Abend hier an. — Der Reichskanzler trifft heute Abend von Barzin hier ein.

* Kaiser Wilhelm traf mit dem Prinzen Heinrich und dem Gefolge am 10. d. Abends wieder in Berlin ein.

* Der Rang eines „Flotten-Admirals“, welcher dem Kaiser von der Königin Viktoria verliehen wurde, ist der höchste, den es überhaupt in der englischen Marine giebt, und entspricht demjenigen eines Feldmarschalls in der Armee.

* Die Kreuzerflotte „Olga“, welche bei den Samoa-Stürmen im März so schwer mitgenommen worden war, daß man nach den ersten Nachrichten ihren gänzlichen Verlust fürchten mußte, ist auf einer Privatwerft in Sydney repariert worden und befindet sich jetzt auf der Rückkehr nach Deutschland.

* B e r l i n, 11. Aug. Der Kaiser hat heute Mittag 12 Uhr den Reichskanzler empfangen.

* K o b l e n z, 7. Aug. Ueber Massenleistung im Schiffahrtsbetrieb auf dem Rhein sei erwähnt, daß heute der mächtige Schleppdampfer Mannheim Nr. IV auf der Bergfahrt 80 000 Zentner Fracht- und Stückgut hier vorbei beförderte. Um diese Menge in Eisenbahnwagen zu befördern, wären nicht weniger als 400 Wagen zu je 200 Zentnern Tragkraft erforderlich gewesen. Diese Menge beförderte der Schlepper in 5 eisernen Rähnen. Es ist dies eine erstaunliche Leistung bei der gegenwärtig noch sehr starken Strömung des Rheins.

* „Rauchrolle“ für Zigarre. Dem Zigarrenfabrikanten in Düsseldorf, der zu Anfang dieses Jahres einen Wettbewerb um ein deutsches Wort für Zigarre veranstaltete und für die zutreffendste neue Bezeichnung namhafte Geldpreise in Aussicht gestellt hatte, waren bis zum 1. Juli d. J. von annähernd 400 Bewerbern gegen 200 verschiedene Namensveränderungen vorgeschlagen worden. Aus der großen Zahl passender und unpassender Bezeichnungen hat ein von der Firma eingesetzter Ausschuss die Bezeichnung „Rauchrolle“ als die geeignetste ausgewählt.

* K ö n i g s b e r g i. Pr. Am Freitag früh 6 Uhr ist der Kürassier Lemke, welcher von

dem Kürassierregiment „Graf Braugel“ desertiert war und auf der Flucht einen Mord verübte, durch einen Scharfrichter aus Frankfurt, gemäß Urteils des hiesigen Militärgerichts, welches die königliche Befähigung erhalten hatte, hingerichtet worden.

* M ü n s t e r i. G., 6. August. Die „Colm. Ztg.“ berichtet: Am verfloffenen Sonntag machten hiesige Einwohner den beliebtesten Ausflug nach der Schlucht, wo gewöhnlich in dem auf französischem Boden stehenden Hotel gerastet wird. Französischerseits war der Musikverein „Fanfare“ aus Gerardmer nebst einigen Offizieren angekommen. Es wurden verschiedene Stücke gespielt, u. a. die „Marseillaise.“ Während die letztere vorgetragen wurde, forderten einige Franzosen die Deutschen auf, ihre Häupter zu entblößen. Dies zu thun, weigerten sich einige Elsässer, worauf ihnen die Hüte vom Kopfe geschlagen wurden, so daß sie gezwungen waren, um weiteren Belästigungen aus dem Wege zu gehen, den französischen Boden zu verlassen.

Ausländisches.

* W i e n. Der russische Konsul in Serajewo, Bakunin, ist, ohne dies offiziell anzuzeigen, nach der Herzegowina abgereist. Die Wiener amtliche „Presse“ bemerkt sehr vielsagend, es sei Sorge getragen, daß der russische Funktionär von allen Behörden „mit der entsprechenden Aufmerksamkeit behandelt“ werde. Auffällig ist die weitere Bemerkung des offiziellen Blattes, Bakunin beabsichtige jene Gegenden eingehend kennen zu lernen, wo in früheren Jahren die aus Montenegro eingebrochenen Räuberbanden sich aufzuhalten pflegten.

* W i e n, 8. Aug. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Die Pforte beschloß, über Kreta den Belagerungszustand zu verhängen. Der Umfang und die Strenge der einzelnen Maßregeln soll nach der jeweiligen Lage in den einzelnen Punkten des Aufstandsgebietes der Insel eingerichtet werden.

* W i e n, 9. Aug. Zwischen dem Wiener, dem römischen und dem Berliner Kabinete findet jetzt ein lebhafter Depeschenwechsel wegen einer gleichlautenden Beantwortung der griechischen Note statt.

* R o m, 9. Aug. Der „Esercito“ meldet, daß 70,000 Mann des stehenden Heeres vom 10. August ab unbeschränkten Urlaub erhalten haben. Daraus gehe hervor, daß die Befürchtung, der Friede könne gegenwärtig gestört werden, nicht ernst zu nehmen sei.

* P a r i s, 8. Aug. Der Staatsgerichtshof trat um 1 1/2 Uhr zusammen und nachdem der Namensaufruf der Senatoren vollendet war, begann um 2 Uhr der Generalprokurator Duesnay de Beaurepaire die Verlesung der Anklageschrift gegen Boulanger und Genossen. Der Generalprokurator versichert: die Angeklagten irren sich, wenn sie glauben, daß sie alle Anklagepunkte kennen; jetzt erst werde man alles erfahren und die Angeklagten hätten besser ge-

Erna.

Novelle von E. Haibheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Hausfrau war in die Küche geschlüpft, Erfrischungen zu besorgen — Erich und Froyberg stiel die Unterhaltung der neuen Gäste mit zu, und der letztere gab sich vollkommen unbefangen in seiner gewohnten angenehmen Weise derselben hin. Es dauerte keine fünf Minuten, so hatten er und Fräulein Kaland sehr viel von dem Bazar zu erzählen, den Froyberg ohne Erich mehrfach besucht hatte, und dieser, welcher in seiner Verstimmung damals so wenig wie jetzt Interesse für denselben gehabt, erfuhr nun als stummer Zuhörer mit Erstaunen, daß Froyberg seine Schwester Emmy und Erna Kaland ganz gut bekannt waren, daß man sogar einen Besuch Emmys auf dem Sonnenstein geplant.

Was? Seine Schwester bei diesen Leuten? — Ihm war, als habe er die Kalands glühend, als werde sein Glend ihm neben ihnen viel empfindlicher und schmerzhafter noch wie sonst.

Die kleine Doktorin schaute ihren alten Freund ganz erstaunt von der Seite an. Wie verändert Erich von Willwart war! Und so stumm und steif.

Erna Kaland hatte einmal scheu und errötend versucht, ihn in die Unterhaltung zu ziehen — er lehnte dies Bemühen aber mit einer kurzen höflichen Antwort ab und sie wurde blaß, so kam es der jungen Frau vor. Bald darauf hatte Erich sich mit dem Oberförster in eine Unterhaltung vertieft, die ihn völlig in Anspruch zu nehmen schien.

Während derselben sagte er sich aber immer, daß er sich unpassend benehme, daß er sich lächerlich mache. Er war wütend auf sich und konnte doch aus dem unseligen Banne nicht heraus.

Als die Pastorin dann kam, ihre Gäste zu einem einfachen Vesperbrot zu laden, führte Erich die Doktorin zu Tisch.

Die kleine Frau sah ihn so herzlich und voll warmer Teilnahme an, es wurde ihm plötzlich ganz weich und weh zu Mute, daß er sich auf ihre Hand beugte und sie küßte.

Sie sagte nichts, drückte ihm nur die feine und blickte tief ernst vor sich hin wie in schweren Gedanken.

Er hätte am liebsten allein sein mögen, ein Unglücklicher wie er gehörte nicht zwischen frohe Menschen.

Nach dem Essen gingen Erna Kaland und die Doktorin Arm in Arm im Garten herum. Sie waren vertraute Freundinnen.

„Erna — Willwart liebt dich, ich möchte darauf schwören, er giebt sich jaust so steif und stöckisch wie mein Alfred damals; weißt du noch?“ sagte die kleine Frau.

„Er denkt nicht daran! Ich habe ihn beleidigt, tief beleidigt, und er wird mir das stets nachtragen,“ erwiderte das junge Mädchen. Dann erzählte sie der Freundin von der Geldanleihe auf offener Straße und wie sie ihn später wiedergesehen, wie er sie im Boot gefahren.

„Er kannte mich doch, Papa hat ihm geschrieben und gedankt; — was soll es, daß er sich den Anschein gab, als hielte er mich für irgend eine Gouvernante oder dergleichen? Ich ließ mich täuschen; wenn ich es auch nicht begriff, so glaubte ich doch an die Wahrheit in seinem Benehmen — und war so — ich hätte ihm gut sein können, Marie! — Da auf einmal schoß mir der Gedanke durch den Kopf: es ist alles Heuchelei! Nein, nein, zuerst ärgerte ich mich, daß er vor der reichen Erna Kaland sich tiefer verbeugte, als vor der armen Souver — ach, ich weiß nicht, ich bin ganz verwirrt. Ich fühle, daß ich ihn beleidigte, und bin doch so verbittert auf ihn, daß er so heuchelte.“

„Erna — Erich Willwart ist alles andere eher, als ein Heuchler!“ „Ach, lehre mich die Menschen kennen! Tante Luise würde laut

than, sich zu stellen und zu verteidigen, anstatt Thatsachen, Anklagepunkte und Zeugenaussagen zu bestreiten, die nicht vorhanden sind, sie hätten sogar Mitglieder des Gerichtshofes mit dem Schicksal des Präsidenten Boujeau, welcher von den Kommunisten erschossen wurde, bedroht. Er werde die Unzuständigkeit des Gerichtshofes nicht diskutieren und keine Kommentare liefern, sondern nur die 1200 Beweisstücke reden lassen. Zuerst werde er nachweisen, daß der Ehrgeiz Boulangers ohne Grenzen war, als er das Kriegsministerium antrat, und sofort sich mit geheimen Agenten umgab. Im Uebrigen teilt der Generalprokurator fast nur mit, was man bereits aus der schon bekannten Anklageschrift weiß.

* Paris, 9. Aug. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung und erfolgtem Namensaufruf setzt der Generalstaatsanwalt seine Anklagerede fort. Er erklärt, daß er sich über den frevelhaften Anschlag gegen den Staat kurz fassen würde, um heute zu Ende zu gelangen. Er verbreitete sich nun über das Verhalten Boulangers in Clermont-Ferrand und seine durch den Stationsvorsteher von Clermont festgestellten geheimen Reisen nach Paris. Der frühere Kriegsminister Logerot habe diese Thatsachen in seinen Aussagen bekräftigt und die legendenhafte Reise Boulangers mit der blauen Brille erzählt, sowie seine Ueberufung wegen seines disziplinwidrigen Verhaltens. Dem Ministerium habe Boulanger die Herausgabe der Aktenstücke verweigert, in welchen sich die mit seinen Freunden ausgetauschten Telegramme befanden, weil diese die Thatsache seiner Anschläge beweisen würden. Der Generalstaatsanwalt citiert eine Depesche, worin Laguerre sich beglückwünscht, daß er mit 30 Tagen Arrest bestraft worden sei von den Betrügnern, die an der Regierung seien. Der Polizeikommissär zu Charleville habe ausgefagt, daß der bekannte Vermittler Thiebaud den Auftrag gehabt habe, die Verdienste Boulangers in der Presse hoch zu preisen und zu betonen, daß er, sobald er zur Macht gelange, Elsaß-Lothringen zurückerobern werde. Der Generalstaatsanwalt verliest nun die Aussagen eines Russen Lyon, welcher mitteilt, daß Boulanger von ihm verlangt habe, er solle ihn in Cannes dem Berliner Banquier Bleichröder vorstellen. Letzterer habe sich aber reserviert verhalten. Boulanger habe sich Bleichröder selbst vorgestellt und ihm den Vorschlag gemacht, mit ihm und dem Fürsten Bismarck, sowie Finanziers zu verhandeln; aber Bleichröder habe den „General“ abschlägig beschieden, als Boulanger begann, seine Werbungen praktisch auszuführen. Thiebaud machte in Orleans Propaganda, wo er auch den Zentralkommissär zu gewinnen suchte.

* Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: An der italienisch-französischen Alpen-grenze kam es zwischen einem Offizier der Bersaglieri, der die Auslieferung einiger Fahnenflüchtigen fordert, und dem Unteroffizier des französischen Grenzpostens, der sie aufgenommen

hatte, zu einem Austausch von Drohungen, angeblich auch von Schüssen.

* In Paris scheint man einzusehen, daß es wünschenswert auch für den Präsidenten einer Republik sei, wenn derselbe bei seinem öffentlichen Auftreten einigen Pomp entfaltet. So ein einfach befrachter Herr wie Carnot, kann dem diamantenüberladenen Schah von Persien und anderen erotischen Herrschern, die Paris besuchen, nicht imponieren. Die Regierungskreise erwägen ernstlich die Frage, zur Hebung des persönlichen Ansehens des Staatshofes ein besonderes Abzeichen einzuführen, eine goldene oder diamantene Halskette, von welcher ein kostbares Kreuz auf die Brust des befrachten Präsidenten herabhängen soll.

— Der Abg. Saint-Martin erschien auf der Pariser Präfektur, um die gesetzmäßige Anzeige der Kandidatur Boulangers im achtzehnten und Rocheforts im zwanzigsten Pariser Bezirk zu machen, allein er wurde abgewiesen mit dem Bedenken, Boulanger und Rochefort seien unwählbar, weil sie der Vorladung des Staatsgerichtshofes nicht entsprochen hätten.

* Am 6. ds. legte die Polizei in Toulouse Beschlag auf eine Fabrik falscher Taufendfrancs-scheine. Das Geschäft ist seit 6 Monaten im Gange und hat schon viele Noten umgesetzt. Die Bank von Frankreich wurde auf diese Falschmünzer aufmerksam. Das ganze Material an Platten, Zeichnungen und Pressen und ein Vorrat falscher Scheine fiel in die Hände der Polizei. Hauptschuldiger ist ein ehemaliger Eisenbahunternehmer, jetzt Grundbesitzer in Rumänien. Ein anderer Mitschuldiger setzte die Scheine bei der Spielbank in Monaco um.

* London, 10. Aug. Morning Post sagt anknüpfend an die Toastreden des Prinzen von Wales und des Kaisers: Weder Deutschland noch England denke an einen Krieg, aber beiden Ländern werde es täglich einleuchtender, daß, wenn ihnen ein Krieg aufgedrungen werde, sie zusammenstehen oder fallen müssen; es bedürfe deshalb keines papiernen Bündnisses zwischen ihnen.

* Am Mittwoch fand im Großen Palais zu Peterhof die kirchliche Trauung des Großfürsten Peter Nikolajewitsch mit der Prinzessin Milka von Montenegro nach dem dafür aufgestellten Programm statt.

* Konstantinopel, 11. Aug. Wie dem „Neuerischen Bureau“ telegraphiert wird, hätte der russische Botschafter Melidoff der Pforte eine Note überreicht, in welcher die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Lage und die bedrohte Sicherheit der russischen Unterthanen auf Kreta gelenkt wird.

* (Auch eine Hochzeitsreise.) In einer Stadt des westlichen Pennsylvania verheiratete sich kürzlich ein junger Farmer. Große Berlegenheit bereitete dem jungen Gemann die Thatsache, daß er nur fünf Dollars an barem Gelde zu der erforderlichen Hochzeitsreise besaß, auf welcher die Verwandten nun einmal be-

standen. Nach kurzem Besinnen einigte sich unser Bärchen dahin, die Hochzeitsreise auf dem gerade in der Ortschaft aufgeschlagenen Kasruffell zu machen.

* Nach Londoner Meldungen aus Sansibar sollen Stanley und Emin Pascha mit 9000 Mann und großen Eisenbeinvorräten auf dem Marsche nach Sansibar sich befinden. (Die Nachricht wird übrigens bereits wieder demüdiert.)

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Das Schießen des Salats zu verhindern.) So mancher Gärtner und so manche Hausfrau hat schon die verdrießliche Erfahrung gemacht, wie durch plötzlich und sehr zur Unzeit eingetretenes Schießen des Salats oft die Arbeit mehrerer Monate in wenigen Tagen fast wertlos und ein bedeutender Ausfall in dem Ertragnisse des Küchengartens verursacht wird. Man kann aber diesem Uebelstande vorbeugen, wenn man mit einem scharfen Messer den Strunk (Stengel) des Salatkopfes über der Erde bis etwa auf die Hälfte einschneidet. Bei einiger Uebung kann man in einer Viertelstunde leicht einige hundert Köpfe einschneiden. Durch dieses Einschneiden wird der Zufluß des Saftes verhindert, während die Pflanze noch Kraft genug behält, um fortzuleben.

* (Wie viele Arten Blumen werden jetzt in Europa gezogen?) Eine Notiz der „Voss. Ztg.“ vom 7. Mai aus Brüssel giebt hierüber Auskunft. Es sind im ganzen 4200 Arten. Davon haben nur 420, also 10 Prozent, irgend einen Geruch. Die weißen Blumen sind die gewöhnlichsten: es giebt davon 1194 Arten, darunter 187 mit Duft. Von gelben Blumen giebt es 951 Arten, darunter 77 mit Duft; von roten 823 Arten, darunter 84 mit Duft; von blauen 594 Arten, darunter 31 mit Duft; von violetten 308 Arten, darunter 13 mit Duft und außerdem sind 230 Arten mit verschiedenen Farben vorhanden, von denen nur 28 duften.

Gandel und Verkehr.

* Stuttgart, 10. Aug. (Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) 400 Ztr. Kartoffeln zu 2 Mk. 50 Pf. bis 3 Mk. — Pf. per Ztr. 3000 St. Filderkraut zu 15 bis 18 Mk. per 100 Stück. 250 Ztr. württ. Rostobst (Faslobst) auf dem Wilhelmplatz, meist aus dem Unterweissachthal, zu 3 Mk. 80 Pf. bis 4 Mk. per Ztr.

* Bingen, 7. Aug. Die Trauben entwickeln sich wunderschön, es werden bereits kommenden Samstag die Neben- und Seitenpfähle, welche in die Weinberge führen, geschlossen. Der allgemeine Weinbergschluß erfolgt im Laufe der kommenden Woche.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Robeidene Bastkleider N. 16.80 p. Mtr.
Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 fg. Porto.

aufsuchen und sagen: „Eine neue, ganz geschickte Manier, Leimruten zu stellen!“

„Tante Luise sollte sich schämen! Der arme Erich! Ist es denn unmöglich, daß er dich für die Gouvernante der Kinder hielt?“

„Aber Papas Brief?“

„Ja so! Ich weiß nur, er heuchelt nicht. Aber der Aermste ist tief unglücklich!“

„Und Papa hörte, er hätte sein ganzes Vermögen an der Börse verspielt. Heute früh hat es ihm ein Agent erzählt, der bei ihm war,“ fuhr Erna Skaland fort.

„Das glaube ich nicht. Welcher Unsinn!“

„Doch,“ sagte Erna mit tiefem Ernst. „Der Mann hat viele Details gewußt. Nicht sein Geld allein — auch die Schwestern, denen er ein Jahrgeld zahlen mußte, haben alles verloren.“

„Aber, Kind, ein solcher Fall würde großes Aufsehen machen.“

„Die Familie sucht es zu vertuschen; — sein Schwager, Graf Skyburg, soll auch durch diese Geschichte hart betroffen werden. Die Skyburgs haben gleich Berlin verlassen, man bedauert den Grafen allgemein, mehr noch die Gräfin. Doch hat er erzählt, ein Prinz interessiere sich für Willwart, man müsse suchen, ihn durch eine Heirat zu retten.“

„Erna!“

„Ich erzähle nur, was Papa Tante Luise anvertraut hat; — er ahnt nicht, daß sie mir alles ausgeplaudert.“

Wie niedergeschlagen klang der Ton!

„Erna, Erna, sie zerstört dir jeden Glauben an die Menschheit!“

„D nein! — Aber freilich — den Glauben, daß mich jemand aus Liebe —!“

Und Erna Skaland legte ihre Hand vor die Augen und zerdrückte schwere Thränen darin.

„Du armes Mädchen! Wie verkehrt du bist!“ flüsterte die kleine Doktorin, und ein wahres Mitleid mit der Freundin überkam sie.

Als die beiden Damen später zur Gesellschaft zurückkehrten, sah Erich bei den Männern in lebhaftem Gespräch. Er bemerkte sie nicht und redete ruhig weiter. Es handelte sich um die Erklärung einer anscheinend harten militärischen Verordnung. Er sprach klar und ruhig, aber Erna hörte, sein Ton zu ihr war weicher und wohlthuernder gewesen.

Zufällig hob er die Blicke auf und begegnete den ihren, sofort flog eine düstere Wolke über sein Gesicht; er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und schwieg.

Ohne auch nur eine Silbe mit einander gewechselt zu haben, außer den notwendigen Höflichkeitsphrasen, trennten sie sich.

VI.

„Sage mir, hast du mit unserem Nachbar vom Sonnenstein irgend welche unliebsame Begegnung gehabt?“ fragte Froyberg seinen Vetter während der Rückfahrt.

„Das Fräulein ist mir so unsympathisch, wie ihr Vater,“ entgegnete Erich herbe, ohne direkt zu verneinen.

„Du hast unrecht. Komm mit mir dahin, ich muß ihnen meinen Besuch machen; überzeuge dich, daß sie höchst angenehme Leute sind,“ versetzte Froyberg. „Du markierst ein wenig zu sehr deine Abneigung, unter die Zahl der Bewerber Ernas gezählt zu werden.“

Du übertreibst — ich singe einfach nicht mit in dem Chor der Aebeter. — Uebrigens kommt es mir vor, als sähen Vater und Tochter jeden Mann im heiratsfähigen Alter für eine Nummer ihrer Wahlliste an.“

„Höre, Erich, du mußt notwendig Karlsbader trinken — mit deiner Galle steht es schlimm,“ sagte Froyberg.

(Fortsetzung folgt.)

